

# Aufruhr um Gaby [Fortsetzung]

Autor(en): **Heymann, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **6 (1930)**

Heft 50

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-756089>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# AUFRUHR UM GABY

ROMAN VON ROBERT HEYMANN

8

Kein Wort von — ja, von was? Sollte Al — auf diesem Wege — etwas Persönliches schreiben? Von seiner Liebe? Und warum hat sie das unbändige Verlangen, so etwas zu lesen, warum enttäuscht sie dieser Brief so sehr, warum schreit die Sehnsucht in ihr, warum ist sie doch wieder so unbändig glücklich, von Al ein Lebenszeichen zu haben?

Es ist Unsinn, sagt sie sich. Ich bin überreizt, mir fehlt Al bei allen Geschäften, ich bin eine Frau und für diesen Oelkrieg, in den ich verwickelt bin, nicht geboren.

Ist es nicht selbstverständlich, daß ich glücklich bin, Al jetzt endlich an meiner Seite zu wissen? Was hätte er mir noch schreiben sollen? Daß er mich liebt?

Das hat er mir unzählige Male gesagt und geschrieben, ohne daß es Eindruck auf mich gemacht hat.

Sie sitzt stundenlang, den Brief zwischen den Händen, als könnte aus diesen Zeilen ein geheimnisvoller Strom in sie überfließen und ihr alles beantworten, was sie zu fragen hat:

Wo hältst du dich versteckt? Wie lebst du, Al? Hast du Geld? Warum forderst du keines von mir? — Wirst du verfolgt? Wie geht es dir? — Kann ich nichts, gar nichts für dich tun?

Keine Antwort auf alle diese Fragen.

Gaby verbrennt den Brief und klingelt ihrer Kammerfrau. Sie reist nach Kalifornien.

Die Blätter melden es. Die Spione Chamarras drahten es. Man zerbricht sich den Kopf. Kalifornien?

Bald hört man näheres: Sie wohnt in Los Angeles, fährt aus, ist natürlich wieder von einem Schwarm Anbeter umgeben, kümmert sich um nichts.

Ist ihr Machtrausch schon wieder verfliegen?

Der Entschluß des kolumbischen Repräsentantenhauses, die Konzession Al Rifflés am Kanal von Panama, die das Parlament nicht bestätigt hat, für ungültig zu erklären, wird sie das aufrütteln? Und wenn? Man wird mit ihr fertig werden.

Gaby befand sich einige Tage in Los Angeles, als sie auf die gleiche geheimnisvolle Weise ein neues Schreiben erhielt. Diesmal lag es nicht unter ihrer Post, sie fand es in ihrem Schlafzimmer in dem Augenblick, als sie sich zur Ruhe begab. Ein unheimliches Gefühl überlief sie trotz der Freude, mit der sie diese neue Nachricht von Al begrüßte. Aber wieder war sie bitter enttäuscht.

Al schrieb an Gaby:

«Kaufe durch Vertrauensleute, ohne daß dein Name genannt wird, für 500 000 Dollar Motion-Picture-Corporation-Aktien. Weitere Nachricht folgt.»

Gaby starrt auf das Papier. Eine Mystifikation? Sollten ihre Gegner bis in ihre nächste Umgebung vorgedrungen sein? — Doch es ist Als Handschrift! Sie kennt diese Schriftzüge, sie würde sie aus allen Briefen der Welt herausfinden, und wenn sie auch nur den leisesten Zweifel hätte, sie würde fühlen, ob Als Hand diese Zellen niedergeschrieben hat. Für eine halbe Million Filmaktien! Aber alles Grübeln ist umsonst.

Unmöglich, auch nur den leisesten Zusammenhang zwischen den Aktien der Motion-Picture-Corporation und dem Oelkrieg zu entdecken. Denn eines ist sicher: Al hat sie nach Los Angeles geschickt, Al läßt ihr auf diesem Wege Aufträge zukommen, um durch sie in den Kampf einzugreifen.

Sie legt Als Brief unter ihr Kopfkissen. — In der Nacht wacht sie auf, zieht das Schreiben wieder hervor, studiert es Buchstabe für Buchstabe.

Warum hat er nicht ein paar Worte hinzugefügt, die nur sie betreffen? Fürchtet er fremde Augen? Nun, wäre es verhängnisvoller, diese Augen würden seine geschäftlichen Nachrichten lesen als ein Wort des Vertrauens, der Treue oder seiner Liebe?

Es ist Als Handschrift, aber es ist nicht Als Wesen. Ein fremder Hauch weht sie an. Es ist, als entstiege diesen Zeilen geheimnisvolle Kraft, die ihre Sehnsucht aufpeitscht und sie gleichzeitig ins Leere und Bodenlose hinabstürzt. Sie verbrennt den Brief, mitten in der Nacht, und am Morgen hat sie eine Unterredung mit ihrem ersten Sekretär. Er gibt ihren Auftrag an einen vertrauten Makler weiter. 24 Stunden später schnellen die Aktien der Motion-Picture-Corporation sprunghaft in die Höhe. Die Zeitungen schreiben große Artikel über den fabelhaften Geschäftsausgang, die Aktienbesitzer jubeln, die Börse schüttelt den Kopf. — Man sucht den geheimnisvollen Auftraggeber, aber man findet ihn nicht. Man vermutet Interessenkäufe, die Aktien steigen weiter, dann wendet die Börse ihre Aufmerksamkeit wieder aktuelleren Dingen zu.

In der Nacht erwacht Gaby. Durch die herabgelassenen Jalousien schimmern zarte Fäden des Mondes, weiß und schmal. Plötzlich gleitet ein Schatten durch dieses weiße Gitterwerk.

Ein Traum?

Nein, Gaby ist vollkommen wach, sie setzt sich blitzschnell auf, und schon taucht das Zimmer in die Helle der aufblühenden elektrischen Lampen.

Dicht beim zweiten Fenster steht ein Mensch, unbeweglich, verwirrt. Sie sieht in das scheinbar gedankenlose Lächeln eines Chinesen. Die schmalen Augen sind fast ganz geschlossen, und doch beobachtet sie der Eindringling durch den kaum sichtbaren Spalt der Lider.

Gaby kennt keine Furcht. Sie hat die Hand auf der Alarmlampe, ein Druck, und das ganze Haus würde lebendig. Sie überzeugt sich durch einen Blick, daß dieser Mensch über die Terrasse gekommen ist, die Glastüre lautlos geöffnet hat. Er ist einfach gekleidet, trägt einen langen, dunklen Mantel, keinen Hut. Mit einer devoten Bewegung gibt er ihr zu verstehen, daß der Brief, den sie jetzt in seinen Händen entdeckt, für sie bestimmt ist.

Die Zusammenhänge sind klar. Sie schnell in ihrem seidenen Pyjama aus dem Bett, mit den Augen befiehlt sie den Chinesen zu sich. Ohne von der Erde aufzusehen, nähert er sich ihr, überreicht das Papier.

Gaby, den Mann nicht aus den Augen lassend, überfliegt:

«Besuche Edward Beeston. Er ist Käufer der Aktien der Motion-Picture-Corporation.»

Gaby fährt mit der Hand über die Stirn. Das klingt so unglauwürdig und romanhaft, daß der Chinese die Sekunden ihrer Verwirrung benutzt, um lautlos die Glastür zu erreichen. Dann hört er ein leises Zischen, schielt halb zurück und in den Lauf von Gabys Revolver.

«Halt!» sagt sie kurz und bestimmt. «Keinen Schritt oder ich schieße! Warte!»

Sie geht auf ihn zu.

«Wer bist du? Woher kommst du? Wer hat dich geschickt? Wo ist der Mann, der dir diesen Brief übergeben hat?»

Der Chinese macht hilflose Gesten.

Sie redet ihn englisch an, er bleibt stumm wie ein Pagode. Er versteht nicht, er will nicht verstehen, denn welcher Chinese in U. S. A. verstünde diese Sprache nicht? Sie versucht es in ihrer Verzweiflung mit etwas spanisch, mit deutsch. Sie belächelt ihre Einfalt. Es ist ganz klar, daß dieser Mann

nicht reden will! Vielleicht weiß er auch nur zu gut, daß ihre Waffe nur eine leere Drohung ist. Und doch hat er nicht den Mut, ihr zu trotzen.

Gaby schlüpf mit bloßen Füßen in ihre Schuhe aus Krokodilleder, mit der Linken wirft sie den Abendmantel um die Schultern.

«Geh! Führe mich zu dem Mann, der dich geschickt hat!»

Der Chinese macht heftig abwehrende Bewegungen. Er beteuert stumm und lautlos die Unmöglichkeit der Durchführung. Gaby ist nicht mehr fähig zu überlegen. Der Augenblick reißt sie mit sich. Sie will Al sehen, mag kommen, was da wolle, sie will diesen Nebel durchdringen.

Der Chinese gibt nach. Mit einem kühnen Sprung kann man von der Terrasse aus den weichen Erdboden des Gartens erreichen. Gaby zaudert nicht, den Sprung gleichzeitig mit dem geheimnisvollen Boten zu wagen. Sie eilen durch den Park. Das hohe Gitter ist geschlossen, aber der geheimnisvolle Sendbote weiß, wo man durch die Taxushecken schlüpfen kann. Nun stehen sie auf der Straße. Gaby ruft ein Taxi. Der Chinese hat sich in sein Schicksal ergeben, nennt eine Adresse, die Gaby nicht versteht, der Chauffeur stützt, überlegt, schweigt, sie fahren los.

Lange, lange.

Dort, wo Kalifornien eine Wüste ist, wo das Owes-Tal beginnt, dieses Tal des Todes, zugleich der Ueberschwemmungen und der Dürre, steht ein einsames Haus. Dort halten sie.

Gaby zieht einen ihrer kostbaren Ringe vom Finger. Der Chauffeur weigert sich, diese Zahlung anzunehmen. Schweigend bezahlt der Chinese.

Er geht an eine Tür, schließt auf. Dann treten sie in einen erleuchteten Vorraum. Mit einer geschmeidigen Bewegung verschwindet ihr Führer. Gaby sieht sich betroffen um. — Die Einrichtung ist die einer kleinen Farm.

Ehe sie einen Entschluß fassen kann, hört sie fremde Schritte. Dann füllt sich der Raum plötzlich mit Detektiven. Die Fensterläden werden von außen aufgestoßen. — Die Beamten stürmen die schmale Treppe zu dem einzigen Stockwerk empor. Gaby hört sie suchen, arbeiten, Tische werden umgeworfen.

Sie steht noch immer und lauscht wie betäubt auf den Lärm und denkt: Um Gotteswillen, habe ich Al verraten?

Aber dann kommen die Detektive zurück. Niemand nimmt von ihr Notiz, es ist, als habe sie eine Tarnkappe auf und sei für alle unsichtbar.

Die Beamten verlassen das Haus, sie haben weder den Chinesen noch Al Rifflés gefunden. —

Wie komme ich nun nach Hause? denkt Gaby. Sie findet nirgends ein Telephon, das Haus ist wie ausgestorben.

In diesem Augenblick wird Gaby klar, daß sie von unsichtbaren Wächtern bewacht wird, daß man sie gefangen hält, obwohl sie sich in Freiheit bewegt. Haben die Spione auch die Briefe Als gelesen? Doch wohl nicht, sonst wäre der Bote schon früher ertappt worden.

Was nun?

Sie geht auf die Straße. Da steht ihr Wagen.

Betroffen starrt sie auf ihren Chauffeur. Ohne die Hand von der Mütze zu nehmen, sagt er:

«Bi jove, ich dachte schon, Mrs. Rifflés hätten gar nicht Befehl gegeben, und man hätte sich mit mir einen Scherz erlaubt!»

Sie sieht seinen blitzschnellen Blick auf ihre Füße, erschrickt, weiß nichts zu sagen und steigt ein. Zu Hause angekommen, versinkt sie in einen tiefen Schlaf. Am Morgen ist alles wie ein wüster

# Geschenke



Schwierig ist die Wahl eines geeigneten Geschenkes, soll die Gabe doch als Zeichen treuer Freundschaft oder persönlicher Zuneigung überreicht werden. Nur wenige Gegenstände sind als Geschenke so sinnreich und gediegen wie eine gute Uhr, die in ihrem zuverlässigen Gang die noblen Gefühle des Spenders widerspiegeln lässt. Und wollen Sie aufrichtige Zuneigung oder Freundschaft bezeugen, dann wählen Sie eine Uhr, deren Preis für Qualität und Präzision bürgt.

# OMEGA

DIE UHR FÜR'S LEBEN

Traum. — Aber plötzlich erinnert sich Gaby mit Entsetzen, daß Als Brief noch in der Tasche ihres Pyjamas steckt. Sie geht in ihr Ankleidezimmer und verbrennt ihn wie die anderen über der Spiritusflamme.

Dann läßt sie sich bei Edward Beeston anmelden. Nachmittags besucht sie ihn.

Edward Beeston ist einer der mächtigsten Männer Amerikas. Er war lange Zeit einer der Leiter des «Bureau of Standards». Das Sprachrohr der amerikanischen Oelmagnaten. Seine immer wiederholte Devise ist: «Eingreifen Amerikas in Kolumbien und Venezuela! Bedrohung des Panama-Kanals! Al Riffles, der geheime Agent für England!» —

Edward Beeston ist das «öffentliche Gewissen Amerikas» geworden. Nun sitzt Gaby in ihrer strahlenden Schönheit diesem «öffentlichen Gewissen» gegenüber. Edward Beeston ist etwa fünfzig Jahre alt, er hat ein gesundes, kraftvoll gezeichnetes Gesicht mit spähenden, scharfen Augen. Er gilt für sehr reich, und er soll noch reicher sein als man glaubt.

Er versichert Gaby, daß dies der schönste Tag seines Lebens sei. Er habe stets sehnlich gewünscht, sie, diese bedeutende Frau, kennenzulernen, die nicht nur schöner sei als alle Frauen der Staaten, sondern auch die bedeutendsten Männer durch ihren Geist beschäme.

Gaby legt den Kopf ein wenig zur Seite und lächelt. Dieses Lächeln, das wie ein heimlicher Schein um ihre roten Lippen schwebt, dieser Augenaufschlag, den kein Filmstar in Hollywood nachzuahmen versteht, bezaubert auch Edward Beeston.

Gabys Stimme klingt echt, als sie sein Kompliment erwidert.

«Wir sind eigentlich Gegner, Mr. Beeston, aber doch wieder nicht, denn mir scheint, sie bekämpfen Al Riffles und nicht mich, und Al Riffles —»

«Wie könnte Al Riffles fähig gewesen sein, eine Frau wie Sie in Wahrheit an sich zu fesseln!» erwidert Beeston.



Attentat auf den japanischen Ministerpräsidenten Hamaguchi im Bahnhof Tokio. Der durch einen Bauchschuß schwer verletzte Premierminister wird ins Bureau des Bahnhofsvorstandes getragen.

Sie widerspricht nicht. Sie geht mit ihren ein wenig ausholenden Schritten langsam in dem großen Raum auf und nieder, bleibt hier und da stehen, versenkt das Gesicht in einen Strauß Blumen und gibt Beeston Gelegenheit, die Harmonie ihres Schreitens, die Musik ihres Körpers ohne Störung auszukosten. Plötzlich wendet sich Gaby um:

«Uebrigens, Mr. Beeston: Ich habe mir erlaubt, den Depotschein über das Paket Motion-Picture-Corporation-Aktien, das mein Makler in Ihrem Auftrage gekauft hat, für Sie mitzubringen!»

Edward Beeston antwortet nicht gleich. Er schaut eine Weile vorsichtig und scharf zu der schönen Frau hinüber, deren blaue Augensterne so mädchenhaft und naiv zu ihm herüberleuchten.

«Sollten Sie schon wieder vergessen haben?» fragt sie, ein wenig die Brauen hochziehend. «Es war ein Auftrag in der Höhe von 500 000 Dollar.»

Sie reicht ihm das von der Bank ausgestellte Dokument hin.

Er steht auf und geht mit ein wenig unschlüssigen Schritten zu ihr.

«500 000 Dollar?» fragt er mit einem Blick auf den Schein. Ueberzeugt sich kurz, daß ganz ordnungsgemäß das Depot der für ihn gekauften Aktien bestätigt wird.

«500 000 Dollar», wiederholt Gaby mit klingender Stimme. «Gutzuschreiben auf Reparationskonto Gaby Riffles.»

Er nimmt den Schein, gleichzeitig ihre Hand zum Munde führend. «Reparationskonto?»

«Ja. Wir schließen doch Frieden, nicht wahr? Es ist also meine Kriegs-Kontribution.»

Wieder ein scharfer Blick von ihm, dann lacht er kurz und legt den Schein in eine Schale aus kostbarem Glas.

«Peace — Frieden!» sagt Beeston.

Gaby nimmt bei ihm den Tee, sie sprechen von hundert gleichgültigen Dingen, und sie unterhält sich vorzüglich.

Von diesem Tage an sind die kriegerischen Aufsätze Edwards Beestons in keiner Zeitung mehr zu finden. Das Washingtoner Staats-Departement informierte er, daß in Venezuela und Kolumbien die erregte Stimmung gegen die Amerikaner im Wachsen begriffen sei, man müsse zu anderen, freund-

## die gemütliche ecke

in ihrem heim bietet ihnen erholung und freude + unsere ausstellungen stehen jedermann offen + geschulte fachleute dienen ihren wunschen

## meer möbel

sichern ihnen harmonische behaglichkeit + für den ausbau ihrer wohnung gehen sie deshalb zu



kamenecke aus einem wohnzimmer nach entwurfen von f. bussinger s. w. b. in fa. meer + cie ag bern

meer + cie ag möbelfabrik

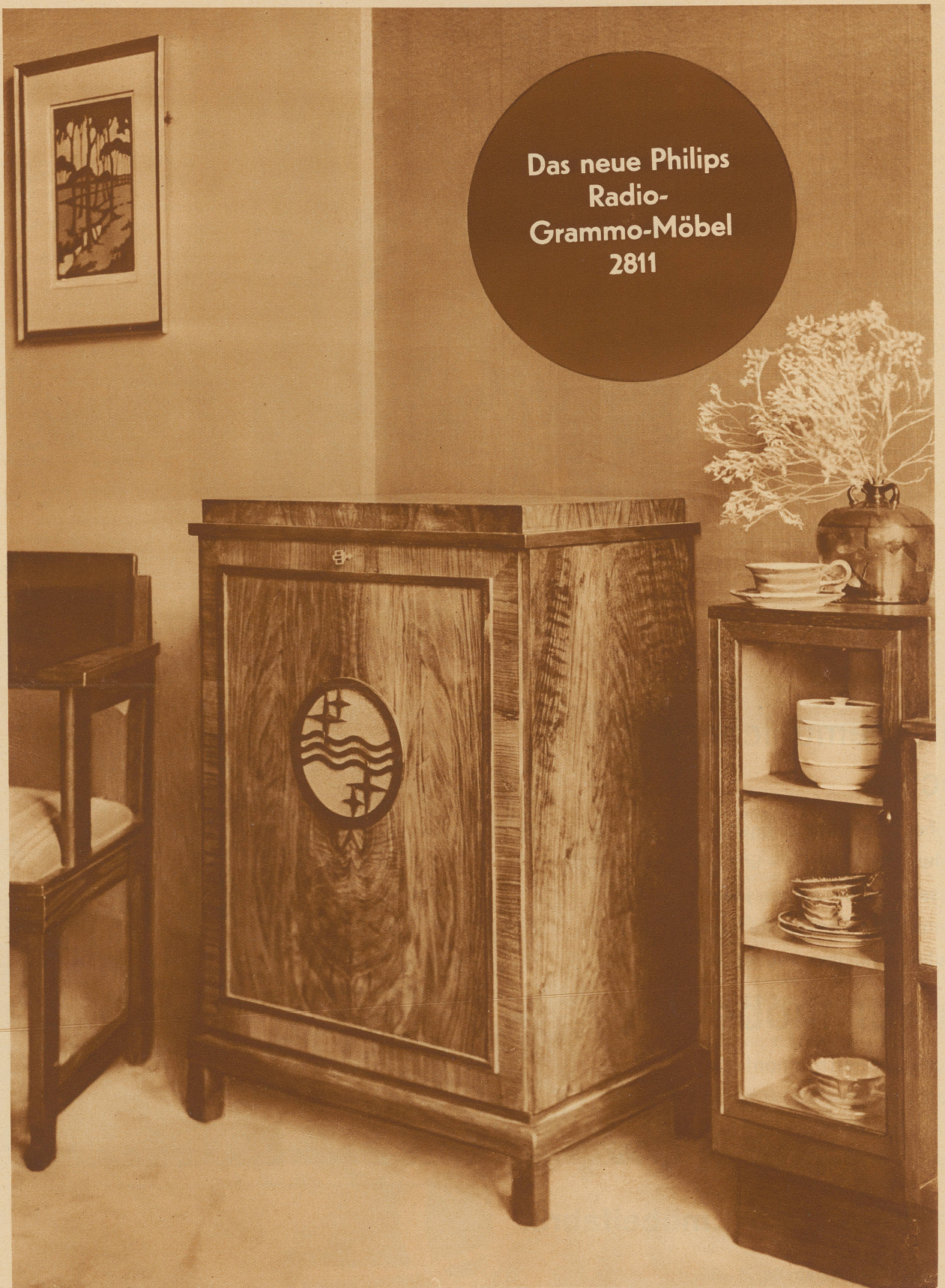
bern effingerstraße 21—23

luzern centralstraße 18

fabrik in huttwil gegründet 1876

# meer möbel

Das neue Philips  
Radio-  
Grammo-Möbel  
2811



**PHILIPS**

Der Kauf einer Radio-Empfangsanlage ist Vertrauenssache, kaufen Sie daher nur beim Fachmann.

licheren Mitteln greifen, um die Yankee-Feindlichkeit zu bekämpfen.

Es wird ruhiger um Gaby Riffles und ihre Unternehmungen. Sie weiß wohl, dieser Krieg ist noch lange nicht zu Ende, aber sie hat die Offensive ergriffen und einen Sieg errungen.

Al Riffles, ihr Ratgeber, ist nicht nur ein Eroberer, er ist auch ein Diplomat, ein Stratege, der ihr mehr Respekt einflößt denn je.

Aber hat sie ihre Sache nicht auch gut gemacht? Al wird mit ihr zufrieden sein.

Einige Wochen später erhielt Gaby eine Einladung von Edward Beeston.

«Darf ich Sie, Mrs. Riffles, zu einem Besuch der Ateliers der Motion-Picture-Corporation einladen? So viel ich weiß, ist Ihnen das Gebiet des Films vollkommen fremd. Würde es Sie nicht interessieren, der Aufnahme eines russischen Standard-Films beizuwohnen?»

Ja, das interessiert Gaby. Sie will in diesen Tagen nach Venezuela abreisen. Sie möchte nach wie vor, daß ihre Gegner glauben, sie interessiere sich für alle Dinge der Welt mehr, als für ihre Petroleumländer.

Freilich: Die Chefs der verschiedenen Gesellschaften, die in Panama Sport und Spiel treiben, sind über ihren Besuch bei Edward Beeston informiert. Sie haben mit Staunen und Erbitterung festgestellt, daß Beeston seine Angriffe gegen Al Riffles Syndikat abgeblasen hat. Sie verdoppeln nun ihre Anstrengungen in Kolumbien.

Gaby fuhr nach Hollywood. Sie lenkte selbst ihren Wagen, dieser märchenhaften Stadt entgegen. Schon weit draußen, noch halb in einer Wüste, sah sie am hellen Tage orientalische Fürsten in prunkvoller Kleidung, mittelalterliche Ritter und Amerikaner aus der Zeit Washingtons, die aus Ateliers kamen und noch keine Zeit gefunden hatten, «Zivil» anzuziehen. Sie besichtigte ein neues Viertel, das eben im Entstehen war, und dann sah sich Gaby plötzlich einem Spalier von Autos gegenüber, die sich links und rechts aufgestellt hatten. Die Insassen begrüßten sie jubelnd, die Damen winkten ihr zu, die Herren gaben Signale. Aus den Seitenstraßen tauchten ein halbes Hundert Polizisten auf Motorrädern auf, die Befehl hatten, Gaby Riffles einzuholen. Sie bildeten die Spitze und sorgten, daß Gabys Wagen ohne Störung alle Straßen frei fand. Der gesamte Verkehr wurde angehalten, wo Gabys

Ehrenskorde erschien, und so fuhr sie, links und rechts Polizisten in Galauniformen, hinter sich die endlose Kette der zur Begrüßung erschienenen Stars von Hollywood. Sie fuhr ins Hotel, die Autos glitten noch an ihr vorüber in großer Parade — dann war der Empfang, den Hollywood ihr bereitet hatte, beendet. Im Hotel sah sie Beeston, der sich entschuldigte, ihr nicht als Führer dienen zu können, da ihn dringende Geschäfte nach New York riefen.

Gaby kleidet sich um und begibt sich dann in die Ateliers der Motion-Picture-Corporation.

Ein großer Stab empfängt sie. Ihre Augen gleiten verwundert über gigantisch hingesezte Fassaden. Sie steht im goldüberladenen Prunkraum eines russischen Palastes. Treppen schwingen sich kühn ins Nichts. Auf Ballustraden stehen kostbar geschmückte Frauen. Durch eine geöffnete Tür blickt man in eine russische Dorfstraße.

In der Aufnahme ist eine Pause eingetreten. Hunderte von Augen hängen in Ehrfurcht und Bewunderung an der Frau, die wie eine Königin empfangen wurde. Mr. Ruthford, Präsident der Motion-Picture-Corporation, von dem Hauptaktionär Beeston instruiert, steht neben ihr, gibt mit weit ausladenden Armbewegungen Erklärungen, den mäch-

**Letzte Neuheit**

10 Stück Fr. 1.-

HAVANA-BOUITS  
MILD  
**G.H.**  
GAUTSCHI, HAURI & CIE.  
Zénith

Mit Sandblatt  
das Feinste der Tabakpflanze.  
Ein Qualitätsprodukt  
von grosser Feinheit & Milde.

Zénith, rote Packung 80 Stk.  
Havana-Zénith, blaue Packung Fr. 1.-

**GAUTSCHI, HAURI & CIE., REINACH.**



Hallo, Hallo,  
lieber Weihnachtsmann,

Na. 419



hier Gretli Fröhlich! Du weißt, daß ich schon durch Onkel Rüstig die Puppenstube bei Dir bestellen ließ, nun komme ich noch selbst mit einem großen Wunsch.

- Rate mal, was ich fürs Leben gern möchte . . .
  - Nein, kein schönes Kleidchen . . .
  - Auch ein Brüderchen jetzt nicht, aber nächste Weihnacht, gell!
  - Ich will Dir nachhelfen - es ist etwas in einer großen Büchse, es hält mich stark, gesund und fröhlich, es ist wertvoll und gut - denk' nach, was ist's?
- Fein erraten hast Du's -- gerade Nagomaltor möcht' ich! Zwei, drei, fünf Büchsen, bitte, bitte!

Meine Eltern sehen's so gerne, wenn ich mit roten Backen und starken Knochen herumtolle, wenn ich vor lauter Wohlbefinden von Mamma und Papa kaum zu halten bin. Auch Du selbst solltest einige Büchsen nehmen, denn dieses Nähr- und Stärkungsmittel ist älteren Leuten besonders zuträglich.

Also, lieber Weihnachtsmann, vergiß mir ja nicht mein

# NAGOMALTOR

das alle freut, weil's Kraft und Gesundheit fördert!

Ladenpreise: NAGOMALTOR 500 Gr. 3.80, 250 Gr. 2.— MALTINAGO 500 Gr. 2.50  
NAGO OLTEN

Zum Zeichnen der eigenen Wäsche und der Ihrer Pensionäre verwenden Sie

**Cash's**

ETIKETTEN MIT DEM GANZEN NAMEN  
auf weißes, extra feines Band gewoben  
in rot, schwarz, grün, gold, blau, himmelblau, marine usw.  
Alle diese Farben sind absolut waschecht. Diese Art der Wäschezeichen erspart Ihnen jeden Verlust bei der Wäsche und den Gebrauch der baumwollenen roten Wäschezeichen.

12 Dtzd.	6 Dtzd.	3 Dtzd.
Schw. Fr. 4.50	3.50	3.—

Cash's gewobene Wäscheetiketten sind in allen großen Modehäusern und Merceriegeschäften erhältlich. Katalog und Muster auf Wunsch durch

J. J. CASH (France) S. A. / 16, rue du Sentier, PARIS

**PINERVIN ELFEN-BADE-BALSAME**

WORTMARKE GESCHÜTZT

**Zu Badekuren**  
speziell empfohlen:  
Fichtenblut 41%  
Rainfarrenkraut Spez.  
Pfefferminz Spez.  
Heublumen Spezial

- Bade-Zusätze  
enthalten bis zu 95% ätherische und reine Pflanzenöle, verbreiten einen herrlichen Duft, erfrischen und beruhigen die Nerven. Sie machen den Körper geschmeidig und vermitteln gesunden, ruhigen Schlaf.  
Eine Original-Flasche, reichend bis zu zehn Bädern Fr. 3.25  
Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien, wenn nicht, durch  
A. Kleger, Merkatorium, St. Gallen

tigen Kopf leicht vorgeneigt, als fürchte er, eine der beiläufig hingeworfenen Fragen der schönen Frau nicht zu verstehen. Welche Macht muß diese Frau verkörpern, daß der Gewaltige, der Mann, vor dem Tausende in Hollywood zittern, dessen Launen für die einen Sturz in den Abgrund, für die anderen Emporstiegen zu den Höhen des Ruhms und des Reichthums bedeuten, daß dieser Mann gesenkten Hauptes dasteht und auf Befehle wartet! In einem Halbkreis scharen sich die Oberregisseure, die Journalisten, die großen Namen, die in den Kinos aller Länder der Erde Begeisterung als Echo wecken. Sie alle, die berühmten Frauen, schmucküberladen, wie es ihre Rolle verlangt, die Männer, schlank, groß, lautlos, voll Aufmerksamkeit für jede Bewegung Gabys — bilden das natürliche Gefolge einer Fürstin. Feierliche Erwartung liegt über dem riesigen Raum, der kein Ende zu nehmen scheint, der sich irgendwo immer wieder fortschwingt in Bauten, halbfertigen Gerüsten, in Lichtfluten oder Schatten.

Der Präsident richtet an Gaby eine Frage. Sie nickt. Mr. Ruthford hebt die Hand, und ein Brausen zieht durch den gewaltigen Saal. Die Aufnahme-Operateure auf hochgebauten Podien, bisher leblos wie Statuen, bemühen sich um ihre beweglichen Apparate, die wie geheimnisvolle kleine Ungetümme ihre schwarzen Augen nach unten richten. Der Re-

gisseur klettert eine Balustrade empor, man reicht ihm ein riesiges Megaphon, eine kleine Armee von Hilfskräften wirbelt um ihn herum, ballt sich, löst sich auf, Adjutanten stürzen nach allen Seiten. Die Bewegung pflanzt sich fort durch alle Gebäude. In den Garderoben zucken farbige Lampen auf. Das Heer der Statisten gerät in erregte Bewegung.

Nur für einen ist das alles ein seltsamer Traum. Weltentrückt lehnt die hohe Gestalt des Russen Alexander Michailowitsch an der Balustrade. Das Stimmengewirr ist wie ein Meer. Halberloschene Bilder tauchen vor ihm auf: Die Krim, das Schwarze Meer, die Yacht des Zaren, Schlösser, noch schöner, als die ausschweifende Phantasie der Männer sich hier erdacht hat. Windspiele, Frauen, Waffen, Pferde...

Rundum flammen die Lichter auf, und während die Megaphone der Aufnahmeleiter «Achtung! Achtung!» heulen, schreitet eine Frau wie aus dem Märchen, eine Frau mit einem glitzernden Diadem auf dem Haar, vor dem Heer der Statisten durch den weiten Raum auf Gaby Riffles zu, mit langsamen, majestätischen Schritten.

Alexander Michailowitsch hat einen Schwindelanfall. Sein Blut fließt rückwärts, der Pulsschlag setzt aus. Er sieht das Profil Alexandra Feodorownas. Nein, da gibt es keinen Zweifel! Das ist die

Zarin von Rußland, die Frau, in deren Händen eine ungeheure Macht lag, die Gattin Nikolaus II.!

Aber das ist ja Wahnsinn, denkt Alexander Michailowitsch. Irrsinn ist das! Das Blut hämmert in seinen Adern, er sieht wie durch einen grauen Nebel. Es ist natürlich nicht Alexandra, es ist die berühmte Schauspielerin Daisy Lorm.

Vor Gaby angekommen, grüßt sie beinahe mit einem Hofknicks, senkt das diademgeschmückte Haupt, und Alexander Michailowitsch denkt: Das ist die Huldigung vor dem allmächtigen Dollar, das ist ein furchtbares, greulich-symbol, das ist entsetzlich und unbegreiflich! Die alte Zeit versinkt vor dieser neuen. Diese Kaiserin des Petroleums, kalt wie aus einer anderen Welt, nimmt die Huldigung einer anderen Kaiserin entgegen, der einmal Millionen von Menschen zugejubelt haben, die über Millionen von Sklaven gebot.

Dann verliert sich Alexandra Feodorowna in dem Stab der großen Stars rund um Gaby. «Attention! Aufnahme!» bellen die Megaphone. «Statisterie!»

Ein ungeheurer Menschenschwarm schiebt sich vorwärts, durch eine StraÙe voll Licht, irgendwo taucht plötzlich die Gestalt Nikolaus II. auf.

Der Onkel! Alexander Michailowitsch fühlt Schweißperlen auf der Stirn. Seine FüÙe finden keinen Halt auf

# Das Wohlbehagen

frischer Unterwäsche stellt sich schon beim Einkauf von Cosy ein. Jedes Stück ist sauber in einer schützen-



den Hülle. Erst die Hand der **COSY** Trägerin berührt es, bewundert es und bestaunt Cosy nach jeder Wäsche von neuem. Beim wollenen Cosy ist das Gewebe außerordentlich fein und schmeichelt dem Körper ebenso wie das Cosy-Gewebe aus fil d'é-

cosse. Zarte und empfindliche Damen erfreut das wärmende Cosy deshalb doppelt.

Achten Sie beim Einkauf auf nebenstehende Packung.



A. G. vorm. MEYER-WAESPI & CO. Altstetten (Zch)



## THERMOGÈNE

erzeugt Wärme

und bekämpft

**Husten - Bronchitis - Seitenstechen Hexenschuss usw.**

**Anwendung:** Man legt die Thermogène-Watte auf die schmerzende Stelle, indem man darauf achtet, dass sie gut auf der Haut haften bleibt. Um eine schnellere und intensivere Wirkung zu erzielen, netzt man die Thermogène-Watte vor ihrer Anwendung mit ein wenig lauwarmem Salzwasser, Essig oder Kölnischwasser.

Thermogène ist ein vorteilhafter Ersatz für Umschläge, Senfpflaster, sonstige Pflaster, Einareibemittel, Blasenpflaster und andere stark ableitende Mittel. Es hat alle guten Eigenschaften dieser Mittel, ohne aber ihre Unannehmlichkeiten zu besitzen.

**Preis Fr. 1.25 per Schachtel.**

Generalvertretung: Établissement René Barberot, S. A., Genf.

...ein Vorschlag! Schenken Sie wunderschönes „Fides“-Geschloß, 100 g Silberneßige, Messer mit zarter „Propack“-Kostenviertel

**FEHLING & CO. GES. SEC. GESELLSCHAFT**  
ST. GALLEN C. VADIANSTR. 15

**Fides**  
ST. GALLEN

MOSSE

*Ich  
habs!*



Ich schenke die schönen Dosen mit dem herrlich schmeckenden Kaffee Hag gefüllt, der zudem noch garantiert unschädlich ist. Die Freude bei ihr und bei ihm wird groß sein. Ich könnte nicht besser wählen!

### Hag-Geschenkdosen gratis

Inhalt 1/2 kg coffeinfreier Kaffee Hag. Preis Fr. 4.-. Wo nicht erhältlich, direkte Lieferung zum Originalpreis. Kaffee Hag AG., Feldmeilen (Zch.)



#### ZWEI FRACKHEMDEN, SECHS KRAGEN.....

So sieht's leider oft aus, wenn der Herr, ein wenig nervös und abgespannt, Abendtoilette macht! Der eine Kragen sitzt nicht, der andre wird zerknittert, kurz: es ist eine ärgerliche Affaire!

#### JOSS-KRAGEN UND JOSS-HEMDEN MIT DER LÖWENMARKE

schalten solche Situationen aus: ihr Schnitt ist so vorbildlich, dass sie stets tadellos sitzen; das zu ihrer Herstellung verwendete Material ist mustergültig und für die Elegance ihrer Facons sorgen ihre Hersteller, die JOSS u. LÖWENSTEIN A. G. PRAG VII.



Generalvertretung für die Schweiz: S. Marx-Marcus, Zürich 6. Roetelstrasse 15.

*Nach altem Brauch.*  
Wo immer in der Welt Weihnachten gefeiert wird, zeigt "4711" als Weihnachtsgabe, daß sorgende Liebe das Beste wählte. Gaben von gleicher Beliebtheit sind die erlesenen "4711" Eau de Cologne-Erzeugnisse, die — wie alle Schöpfungen des Welt-hauses "4711" — das Zeichen "4711" als Merkmal der Echtheit und hervorragenden Güte tragen.

**4711. Echte Eau de Cologne**

730

Haupt-Dépôt "4711" Emil Hauer, Zürich — Telephon: 3-47.11

# MÄRKLIN

**Metallspielwaren Metallbaukasten**  
für die aufgeweckte Jugend

**Eisenbahnen mit Uhrwerk-, Dampf- und elektrischem Antrieb sowie reichhaltigem Zubehör. Dampfmaschinen, Betriebsmodelle, Schiffe, Kreisel, Kanonen, Kochherde — Metallbaukasten —**

Märklin-Katalog D 7, Ausgabe 1930, sowie Prospekte für Baukasten und Einzelteile in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. Bezugsquellen können erfragt werden bei  
Gebr. Märklin & Cie. G. m. b. H., Göppingen 31 (Württ.)



# Nach dem Süden

# Italien!

# Italien!

rufen alle seine großen und kleinen Städte, in denen Natur, Geschichte und Kunst Entspannung bewirken, den Völkern zu:  
**Ruf der Liebe und Sehnsucht aus Goethes „Italienische Reise“**

Blühende Täler, schattige Berge, helle Strände, bescheidene und prächtige, stille und lebenerfüllte klimatische Kurorte, Städte voll blendender Kunst und einem an reizvollen Merkwürdigkeiten reichen Volksleben machen den Herbst in Italien erholungsreich, denn Natur und die Kultur modernen Komforts wirken zusammen.  
Luxushotels und solche aller Kategorien. — Mäßige Preise. — Autodienste. — Schnellzüge und Schlafwagen.  
Auskünfte und Hotelprospekte durch alle Reisebüros.



## NERVI - SAVOY HOTEL

Das bevorzugte, moderne Schweizer Haus am Pläze. Pension ab Fr. 10.—  
Bes.: **Frau C. Beeler.**

## INSEL BRIONI

Angenehmes Winterklima für Erholungsbedürftige. Alle Sports: Golf, 18 holes, Polo, 5 Tennisplätze, Tanz. Großes Seewasserschwimmbad, 28° C., Benützung frei. Pensionspreis v. Lire 66.— aufwärts. Spezialpreise für langen Aufenthalt.  
Adresse: **Hotel Brioni** (Istria).



# Homocord

## Schallplatten u. Sprechmaschinen

Bezugsquellennachweis durch die

TITAN A.G. + ZÜRICH + STAUFFACHERSTRASSE 45



*Frohe  
Lebensbejahung*

das Hochgefühl eines freien Körpers empfinden  
auch Sie in den unbegrenzten Formen der sei-  
denweichen, maschinensicheren Trikot-Wäsche

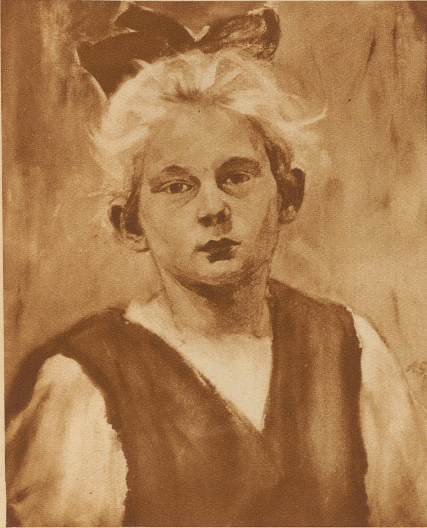
*Perfecta*

TRIKOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÜNENWERD

# Güter- manns

Nähseiden





*Blondine*  
Ölgemälde von Arthur Girard

dem Boden. Ihm ist, als würde er emporgehoben, er schließt die Augen, aber da ist es wieder: Der Onkel!

Da steht der Zar, umgeben von seinen Generalen, Hofbeamten und Pagen. Er raucht lässig eine Zigarette, er greift mit der Hand nervös nach dem Kragen der Uniform.

O, diese Bewegung kennt Alexander Michailowitsch. Er kennt dieses nervöse Tasten der kaiserlichen Hände, dieses lächelnde Antlitz, dem alle Dinge so fremd gegenüberstanden. Er will schreien vor Qual — aber dann ist er eben doch nur eine Marionette, nur eine Marionette! Der Mann, der den letzten Zaren Rußlands spielt, spielt eben nur. Dieses Immer-Wieder-Greifen nach dem Kragen, diese überhaspelte Nervosität, diese dick aufgetragene, sogenannte Charakteristik, das ist Schauspielerei, das ist Spiel, das ist nicht Leben!

Es ist nicht der Onkel, dessen Leiche sie mit Petroleum übergossen und in einem Erdschacht bei Jekaterinburg verbrannt haben. Es ist Komödie, aber die Komödie ist unerträglich.

Alexander Michailowitsch wird mitgerissen, vorwärtsgedrängt. Er begreift gar nichts, er will seinen Mitspielern etwas sagen, er will protestieren, er will zurück, heraus aus dieser menschlichen Umklammerung. Seine Gedanken gehen unter in Lärm, Toben. Der Regisseur brüllt, die Aufnahmeleiter brüllen, diese Menge aufgeputzter Statisten in Uniformen hebt die Hände, jubelnd, verzerrt die Gesichter zu groteskem Lächeln, Säbel fahren aus den Scheiden und stehen steil und blitzend in der Luft. —

Der Kolonnenführer neben Alexander Michailowitsch gibt ihm von rückwärts einen Stoß, mechanisch reißt auch er den krummen Kosakensäbel aus



*Der Besizende*  
Kopf einer Figur in Beton von Otto Münch

der Scheide. Seine Brust wölbt sich unnatürlich weit unter dem Patronengurt.

Masken! Masken! Masken!

(Fortsetzung folgt)

Verlangen Sie bei Ihrem Lieferanten unsere künstlerische Broschüre: «Parfüm und Schminke im Wandel der Zeiten»

# CRÈME HYGIS

CLERMONT ET FOUET PARIS-GENÈVE

Moderne, formschöne Perfidulen von Fr. 45.— an

## CHRONOMETRIE BEYER ZÜRICH

31 Bahnhofstraße Gegründet 1800

MOSSE

BEYER

# COGNAC CHAMPAGNE

FINE CHAMPAGNE CTE. F. DE

# ROFFIGNAC

Echter, alter Cognac. Reines Naturprodukt aus Trauben, die in der ichtigen Cognac Zone gereift und destilliert sind.

COMTE F. DE ROFFIGNAC IN COGNAC



# Ein überanstrengter Mensch

wird nur allzu leicht eine Beute der Blutarmut und der Neurasthenie. Die Kräfte seines Blutes erschöpfen sich, seine Nerven werden immer mehr erschüttert. Nur mit größter Anstrengung ist es ihm möglich, seine Arbeit in Bureau, Laden oder Werkstatt weiterzuführen. Und doch ist es leicht, gegen eine solche Erschöpfung des Blutes und Schwächung der Nerven anzukämpfen. Durch den Gebrauch eines guten Kräftigungsmittels kann man sich ein gesundes, reines und reichliches Blut erhalten.

Gegen Ueberanstrengung und geistige wie körperliche Ermüdung ist TONIQUE TOLEDO, ein auf China, Fleisch und Glycerophosphaten basierter Kräftigungswein, besonders zu empfehlen.

Zur Anregung des Appetits, zur Erleichterung und Beförderung der Verdauung ist der

**Kraftwein**

## TONIQUE TOLEDO

dieser Wiederhersteller des Blutes und Kräftiger der Nerven infolge seines angenehmen Geschmackes und seiner wirksamen Stoffe ganz besonders geeignet. Sein Gebrauch verkürzt die Rekonvaleszenz und vertreibt jede Muskelermüdung: er wird mit Erfolg verwendet bei Ueberanstrengung, Gewichtsabnahme und Appetitlosigkeit.



# TONIQUE TOLEDO

PREIS: Die Flasche Fr. 5.-

Erhältlich in allen Apotheken

Depot für die Schweiz:

PHARMACIE  
PRINCIPALE

11, rue du Marché  
GENÈVE

### GUTSCHEIN

Senden Sie mir gefl. gratis ein Muster  
«TONIQUE TOLEDO»

Name: .....

Adresse: .....

Kanton: .....

Zürcher Illustrierte